

Fragen und Antworten

*„Alles ist relativ“, sagte Einstein,
als er die Uhr kochte und die Zeit vom Ei ablas.*

Im Folgenden beantworte ich kurz Fragen, die Menschen beschäftigen, wenn es um Kindheit, ihre Bewältigung und Gesundheit der Seele geht.

- *Ist es notwendig für die gesunde Entwicklung der menschlichen Psyche, dass der Mensch geliebt wird?*

Jeder Mensch, Kind wie Erwachsener, wünscht, dass man ihn liebt, dass man sich um ihn sorgt oder ihn schätzt. Wenn ein Mensch in seiner Kindheit viele Enttäuschungen oder ein Unglück erlebt hat, kann er leicht das Gefühl entwickeln, dass ihn niemand liebte. In Wirklichkeit hat aber fast jeder als Kind jemanden gehabt, der ihn geliebt oder sich um ihn gesorgt hat.

Es muss nicht ein eigener Elternteil gewesen sein, nicht einmal ein Verwandter.

Dora schreibt: „Ich war oft hungrig, weil Mutter und Vater ihr ganzes Geld für's Trinken ausgaben. Ich bekam nur selten etwas zu essen, und wenn ich etwas bekam, dann habe ich mich meistens übergeben. In unserem Haus wohnte jedoch eine Familie, die sich um mich sorgte. Ich bekam Essen und durfte einen Moment lang spüren, was Geborgenheit bedeutet.“

Es ist oft so, dass die Eltern zwar innerlich ihre Kinder lieben, aber wegen ihrer Probleme nicht imstande sind, es auch zu zeigen. Wie wichtig ist es denn, dass Kinder ein nahes und liebevolles Verhältnis zu ihren Eltern haben, und kann sich ein Kind ohne Zärtlichkeit zu einem normalen Erwachsenen entwickeln? Der italienische Erfolgsautor Alberto Moravia beantwortet in seiner Biographie Fragen eines Interviewers über seine Kindheit wie folgt:

- „Hatten Sie einen engen Kontakt zu Ihren Eltern oder nicht?
- Nein.
- Nicht einmal zu Ihrer Mutter?

- Keineswegs.
- Keinerlei Zärtlichkeit?
- Vielleicht, aber das hat man äußerlich nicht gemerkt.
- Ihnen fehlte also Zärtlichkeit?
- Kann sein. Es ist möglich, aber ich wusste es nicht.“

Die Zärtlichkeit zwischen Eltern und Kindern ist für beide gesund und angenehm, aber Menschen haben sich von jeher auch ohne sie zu guten Menschen entwickelt.

- *Warum sprechen viele nicht gerne über ihre schwierigen Kindheitserlebnisse?*

Es kann viele Gründe dafür geben, aber einer davon ist die Angst, abgestempelt zu werden. Dieses Gefühl ist nicht völlig aus der Luft gegriffen. In der westlichen Kultur herrscht der Glaube, dass traumatische Kindheitserlebnisse einen Menschen für immer schädigen.

Wenn jemand anderen von seinen Qualen erzählt, geht er das Risiko ein, für irgendwie fehlerhaft gehalten zu werden, oder dass sein Verhalten und sein Charakter auf die Kindheitserfahrungen zurückgeführt werden. „Das ist ein Grund, warum ich nicht über meine Erfahrungen gesprochen habe“, schreibt Sigrid, die sich über die Vorurteile ärgert, „sehr leicht wird man abgestempelt und es wird von einem ein Bild nur auf Grund von Vermutungen geschaffen. Das Verheimlichen ist anstrengend, aber noch härter ist es, abgestempelt zu werden.“

- *Warum geben sich Eltern so häufig wegen der Probleme ihrer Kinder selbst die Schuld?*

In unserer Kultur hat sich in den letzten Jahrzehnten die Ansicht durchgesetzt, dass die Probleme von Kindern hauptsächlich aus der Erziehung oder den häuslichen Umständen herrühren. Tatsächlich sind sie auch manchmal darauf zurückzuführen. Wenn ein Kind zum Beispiel im Kindergarten andere Kinder schlägt, kann es sein, dass es zu Hause geschlagen wurde; oder vielleicht konnte ein Kind, das in der Schule einschläft, wegen Streitigkeiten in der Familie in der Nacht nicht schlafen. Aber der Großteil der Probleme hat mit den Eltern oder mit dem Zuhause nichts zu tun. Fast alle Kinder haben während ihrer

Entwicklung irgendwann Probleme, wie Ängste, Alpträume, Wutausbrüche, Schlaf- oder Essstörungen, Schmerzen, Schul- oder Freundschaftsprobleme, ohne dass in den häuslichen Umständen etwas Außergewöhnliches zu finden ist.

- *Welche Nachteile bringt die Ansicht mit sich, dass Eltern schuld an den Problemen ihrer Kinder sind?*

Es erweist sich oft als Bärendienst an den Kindern, die Eltern und die Umstände zu Hause für ihre Probleme verantwortlich zu machen.

Ich kann mich an einen Fall vor Jahren erinnern, in dem das Problem darin bestand, dass ein siebenjähriger Junge in die Hosen machte. Der Junge wurde einer kinderpsychiatrischen Untersuchung unterzogen, daraufhin wurde der Familie eröffnet, dass das Problem auf die Beziehung zwischen den Eltern zurückzuführen sei. Die Eltern glaubten den Spezialisten und versuchten an ihrer Beziehung zu arbeiten, aber es half dem Jungen in keiner Weise, das Problem loszuwerden. Erst als es den Eltern gelang, den Glauben aufzugeben, dass sie Schuld an dem Problem waren, konnte gemeinsam überlegt werden, wie der Junge am besten lernen könnte, auf die Toilette zu gehen. Im Gespräch fanden die Beteiligten gemeinsam viele Lösungsideen. Die Mutter schlug vor, dass der Junge selbst die schmutzige Unterwäsche waschen sollte. Der Junge schlug vor, dass er jedes Mal eine finanzielle Belohnung erhalten würde, wenn er auf den „Topf“ ging. Beide Ideen wurden realisiert, und der Junge wurde sein Problem in ein paar Wochen los.

Eine Mutter erzählte, dass sie früher unter den Wutausbrüchen ihres Sohnes gelitten hatte, wofür man sogar professionelle Hilfe gesucht hatte. Der Junge hatte die Gewohnheit, sich auf den Boden zu werfen und aus vollem Hals zu brüllen. Die Mutter suchte die Gründe für das Verhalten bei sich und auch bei der schweren Geburt des Jungen, der Geburt der kleinen Schwester, bei Erbfaktoren des Vaters und bei der Nachgiebigkeit der Großeltern. Mehrmals wurde darüber mit dem Jungen geredet, aber nichts half. Einmal, als der Junge wieder beinahe seinen Anfall bekam, rastete die Mutter nach ihren eigenen Worten aus. „Ich hatte genug“, sagte sie „und ohne weiter darüber nachzudenken, sagte ich: ‚Wenn du es kannst, kann ich es auch.‘ In dem Moment warf

ich mich auf den Boden und fing an zu schreien und zu treten, wie er es immer machte. Er guckte mich mit offenem Mund an und sagte voller Bestürzung: ‚Mama, bitte nicht! Ich muss mich doch schämen.‘ Danach wollte der Junge noch ein paar Mal seinen Anfall bekommen, unterbrach ihn aber sofort, wenn die Mutter ihm in die Augen schaute und sagte: ‚Wenn du es machst, mache ich es auch.‘“

Wenn wir uns immer nur damit beschäftigen, welche Fehler wir wohl machen, verlieren wir oft die Fähigkeit, dem Kind dabei zu helfen, Lösungen für sein Problem zu finden. Ein Kind hat das Recht, auf seinem Lebensweg zu stolpern, es hat das Recht, eigene Probleme zu haben.

- *Junge Menschen beschuldigen oft ihre Eltern, wenn ihr Leben schwierig ist. Wie sollen sich Eltern verhalten, wenn sie die Schuld nicht annehmen wollen?*

Vielleicht sollten wir eine Haltung gegenüber solchen Beschuldigungen einnehmen, wie der amerikanische Vater einer Fernsehserie, als sein Sohn ihn für seine Probleme beschuldigte. Der Sohn sagte in etwa: „Ich bin nicht fähig, dauerhafte Beziehungen einzugehen. Die längste Beziehung dauerte sechs Monate, und das ist deine Schuld!“

Der Vater antwortete trocken: „Ich übernehme die Verantwortung für die Fehler, die ich bis zu deinem 18. Geburtstag gemacht habe, aber die Fehler, die du danach machst, kannst du bitte selbst verantworten!“

Natürlich müssen wir unseren Kindern die Möglichkeit geben, sich über die erhaltene Erziehung zu beschweren. Es gibt trotz aller Mühe keine perfekten Eltern. Wir alle machen Fehler, und es ist nicht schlimm, sie zuzugeben. Als ich früher meine Mutter wegen etwas kritisierte, sagte sie: „Mir fehlt kein Fehler.“

Es ist gut zu wissen, dass westliche Jugendliche oft ihre Eltern für ihre Probleme verantwortlich machen und dass es sich um ein Stadium handelt, das vorübergeht, wenn wir die Kraft haben, uns verständnisvoll und geduldig darauf einzustellen.

- *Ist eine Scheidung immer eine schädliche Erfahrung für ein Kind?*

Die schädlichen Auswirkungen einer Scheidung auf das Kind wurden in den letzten Jahrzehnten fleißig untersucht, so dass eine detaillierte Antwort das intensive Studieren von Fachliteratur voraussetzen würde. In den Anfangsjahren waren die Scheidungsstudien bedeutungsorientiert. Durch statistische Untersuchungen war man bemüht zu beweisen, dass Kinder aus zerrütteten Ehen mehr Probleme hatten als Kinder aus heilen Familien. Als man Kenntnisse darüber gewann, die gegen diese Grundannahme sprachen, versuchte man sie zu ignorieren oder dem Vorurteil entsprechend zu interpretieren. Als zum Beispiel festgestellt wurde, dass Töchter alleinerziehender Mütter nicht mehr Probleme hatten als Töchter aus intakten Familien, ging man davon aus, dass die Erstgenannten in einer Weise geschädigt waren, die sich nach außen nicht bemerkbar machte. Später änderte sich die Denkweise hierzu. Heute wird nicht mehr gefragt, ob die Scheidung dem Kind schadet, weil man versteht, dass die Folgen entscheidend sind; im schlimmsten Fall wird das Kind zum Spielball in den Streitigkeiten zwischen den Eltern, und im besten Fall bekommt das Kind zwei Familien und fühlt sich in beiden wohl. Die Forscher bemühen sich um eine Lösung, um die Ehescheidung so durchzuführen, dass das Kind möglichst wenig leiden muss. Diese Studie hatte zur Folge, dass in vielen Ländern Beratungsstellen für scheidungswillige Eltern eingerichtet wurden. In Norwegen ist man so weit gegangen, dass alle sich scheidenden Paare, die Kinder haben, gesetzlich gezwungen sind, an einer Mediation teilzunehmen, in der die besten Lösungen in Bezug auf die Kinder gesucht werden.

Der Mythos von der Schädlichkeit einer Scheidung beschuldigt die Eltern und kann den Kindern insofern schaden, als dass die Eltern ihre schlechte Beziehung „wegen der Kinder“ fortsetzen, obwohl alle Beteiligten darunter leiden. Es gibt eine Geschichte über ein altes Ehepaar, das einen Anwalt aufsucht, um eine Scheidung einzureichen. Beide waren über 80 Jahre alt, so dass sich der Anwalt entschloss, ihnen ein Beratungsgespräch vorzuschlagen, damit das Paar noch einmal seine Entscheidung überdenken könnte. Als die Greise sich mühsam hinge-

setzt hatten und der Eheberater herausgefunden hatte, dass sie eine über 50-jährige Ehe hinter sich hatten, konnte er seine Neugierde nicht verbergen und fragte: „Was hat Sie in Ihrem Alter dazu bewogen, die Scheidung einzureichen?“ Die Frau antwortete mit müder Stimme: „Wir hatten uns damals, als die Kinder klein waren, entschieden, dass wir uns nicht scheiden lassen, bevor das letzte von ihnen begraben ist.“

- *Entwickelt ein Kind ein schwaches Selbstwertgefühl, wenn es nie angespornt wird?*

Zuerst möchte ich den Begriff „Selbstwertgefühl“ in Frage stellen. Er wird benutzt, um die verschiedensten Probleme, von Kriminalität und Nägelkauen bis zum Alkoholismus, zu erklären. Meistens schadet die Behauptung, das schwache Selbstwertgefühl habe ein Problem verursacht, mehr der Problemlösung, als dass sie ihr nützt. Außerdem ist das Selbstwertgefühl, also das Maß unserer Selbstachtung, eine „konjunkturschwache“ Angelegenheit. Oft wird geglaubt, dass sich Schwierigkeiten aus einem schwachen Selbstwertgefühl herleiten lassen, aber genauso gut könnte man das Gegenteil behaupten. Das schwache Selbstwertgefühl wird durch Schwierigkeiten verursacht. Wenn ein Mensch Probleme hat, kann er sich möglicherweise schlecht wertschätzen. Wenn die Probleme bewältigt sind, ist es einfacher, sich selbst zu achten.

Viele Menschen bilden sich ein, weniger Selbstvertrauen zu haben, als es tatsächlich der Fall ist. Wenn man anfängt, Gründe für ein schwaches Selbstwertgefühl zu suchen, findet man sie leicht, aber genauso mühelos findet man Merkmale für ein starkes Selbstwertgefühl. Der Begriff „Selbstwertgefühl“ ist irreführend, denn jeder Mensch achtet sich und achtet sich nicht.

Früher wurden sowohl Kinder als auch Tiere mit Züchtigung erzogen. Für ein falsches Verhalten erhielt man entweder Schimpfe oder die Rute, und für das gute Benehmen bekam man kein Lob. In dieser Hinsicht hat sich die Welt verändert. Kinder erhalten Ansporn und Lob, und nach Meinung der Fachleute soll man auch Hunde nicht schlagen. Ratgeber für Hundezüchtung sagen, dass Hunde am besten gehorchen, wenn sie nicht für das unerwünschte Verhalten bestraft, sondern für das erwünschte Verhalten belohnt werden.

In einem gewissen Maße ist eine Erfahrung des Ansporns oder Lobes für die menschliche Entwicklung notwendig. Jeder muss irgendwann erfahren, dass er auch in den Augen anderer und nicht nur nach seiner eigenen Meinung gut ist. Ich bin allerdings überzeugt davon, dass ein Kind den Ansporn, den es vielleicht nicht von seinen Eltern bekommt, woanders sucht, bei den Großeltern, in der Schule, bei Freunden. Wenn man ihn als Kind nicht bekam, scheint es – den Briefen nach zu urteilen –, auch als Erwachsener nicht zu spät zu sein, ihn zu bekommen.

- *Kann ein Kind ohne Vater oder ohne eine Vaterfigur normal aufwachsen?*

Auf dem Gebiet der Kindererziehung gibt es viele solcher normativen Mythen, die man nur schwer in Frage stellen kann.

Menschen scheinen an sie zu glauben, egal was unabhängige wissenschaftliche Studien über das Thema berichten.

Die wissenschaftliche Untersuchung ist allerdings bis in die jüngste Zeit insofern irreführend gewesen, als dass sie die Kernfamilie für die einzige Normfamilie gehalten hat.

Erst in allerletzter Zeit hat sich der Begriff Familie geändert. Die Kernfamilie ist nur noch eine Form von vielen, wie die Kleinfamilie, Neufamilie und die homosexuelle Familie.

Jede Form hat ihre Vor- und Nachteile und keine ist an sich schlechter als die andere.

Viele Forscher strebten in den 60er- und 70er-Jahren nach dem Beweis, dass Jungen von alleinerziehenden Müttern mehr Probleme haben als solche, die mit dem Vater aufgewachsen sind. Dieses „Wissen“ behielt seinen Einfluss, obwohl es sich nur um eine statistische Wahrheit handelte. Laut dieser Studien hatte die betreffende Gruppe der Jungen etwas größere Probleme als andere, aber die Tatsache wurde nicht betont, dass es dem Großteil der Jungen alleinerziehender Mütter gut ging.

Es dient niemandem, eine Familienform schlechter darzustellen als eine andere. Der Erfolg des Sohnes einer alleinerziehenden Mutter ist

von unzähligen Faktoren abhängig: Wie ist die Beziehung des Jungen zum Vater? Wie ist seine Beziehung zum Freund der Mutter? Wie ist das Verhältnis zwischen Mutter und Vater nach der Trennung? Wie ist die wirtschaftliche Lage der Familie? Wie verhält sich die Umgebung in Bezug auf die Vaterlosigkeit? Wir sollten uns daran erinnern, dass es noch nicht lange her ist, dass uneheliche Kinder eine Schande waren, sie mussten sich wegen ihres Schicksals schämen. Wenn ein Junge, der mit der Mutter allein aufwächst, Schwierigkeiten hat, seinen Platz im Leben zu finden, so kann der Grund dafür eher die Einstellung der Gesellschaft sein als die Vaterlosigkeit an sich.

In den Studien der letzten Zeit wurde der Mythos der Unentbehrlichkeit von Mutter und/oder Vater aktiv widerlegt. Nach den Studien werden aus den Jungen, die von Müttern allein erzogen wurden, genauso gute – wenn nicht etwas bessere – Erwachsene, wie unter dem Einfluss von Vätern aufgewachsene Jungen. Die gleiche Beobachtung wurde in Bezug auf Kinder, die in homosexuellen Familien aufwachsen, bestätigt. Die Gesellschaft mag Vorurteile darüber haben, dass homosexuelle Paare Kinder haben, aber die Kinder selbst scheinen sich genauso zu entwickeln wie Kinder in anderen Familienmodellen.

- *Warum beschimpfen viele Eltern ihre Kinder?*

Besonders in früheren Zeiten, aber leider auch noch heute, rügen viele Eltern ihre Kinder ständig. Früher glaubte man, dass das Beschimpfen hilfreich sei, dass das Kind von der harten Kritik lernen würde oder zumindest so hartgesotten wird, dass es sich später nicht von einer verbalen Attacke erschrecken lässt. Zahlreiche Erwachsene erzählen, dass sie von ihren Eltern als Kinder beschimpft wurden. Sie wurden als faul, dick, dumm, verrückt oder egoistisch bezeichnet, und manches unschuldige Mädchen wurde als Teenager Hure genannt, nur weil es sich modisch kleiden oder schminken wollte.

Warum tun Eltern das? Es ist schwer, eine befriedigende Antwort zu finden. Fragt man die Eltern, sind sie oft verlegen. Einige wollen sich nicht an so etwas erinnern. Andere verteidigen sich mit den damals so schweren Zeiten oder mit der Bemerkung, dass sie selber eine noch viel strengere Erziehung gehabt hätten. Die Frage muss wohl von je-